

und die renitenten Elemente zu zwingen, dann haben Sie uns, dann gehen wir weiter mit.

Wir in Berlin sehen die Hauptschwierigkeit in der großen Zahl von Sortimentern, die sich uns vollständig gleichgültig gegenüberstellen. Wir haben in Berlin über zweihundert Sortimenter, und im Sortimenterverein sind nur fünfundsachtzig. Von diesen fünfundsachtzig sind verschiedene noch recht unsicher, die wir aber immerhin durch unsere Statuten und sonstige Maßregeln zwingen können, die wir uns selbst geschaffen haben. Sie gipfeln in der Prüfungscommission, welche Strafen verhängt, die auszuführen sich alle Verleger in Berlin mit uns verbunden haben. Aber die große Menge der wilden Sortimenter, die nicht zu uns gehören, die rücksichtslos ihre Wege verfolgen, und dann last not least die bekannte Firma, die ein gewaltiger Stein des Anstoßes für uns ist, das sind die Elemente, die uns im Wege stehen. Sie sehen nur die großen Firmen und halten sich an die; Sie sehen nicht die vielen kleineren und mittleren Geschäfte, die für uns noch vollständig unerreichbar sind. Ich bitte Sie, bleiben Sie mit uns auf dem Boden der Verlegererklärung stehen, schaffen Sie dem Börsenverein die Macht, diese Erklärung zur Geltung zu bringen, liefern Sie den Beweis, dann werden wir weiter mit Ihnen gehen.

Herr Voigtländer führt aus, daß er die Erklärung des Rheinisch-Westfälischen Kreisvereins nicht zu vertreten habe, aber bemerken müsse, daß die eifrig kalte Erklärung der Berliner Korporation wohl auch andere zu Worten veranlaßt hätte, wie sie in dem Zirkular gestanden haben. Was die Stellung von Berlin selbst anlangt, so werde von Berlin immer als von einem unteilbaren Ganzen gesprochen. Das sei doch etwas anders. Nach seiner Kenntnis der Berliner Verhältnisse gäbe es in Berlin allerdings mehrere Geschäfte, die im Versand nach auswärtig ihre Absatzwege suchen und in großem Maße finden. Es gäbe aber auch eine große Anzahl solcher Geschäfte, die in Berlin von Berlin leben, die sicher durch die Abschaffung des Rabattes einen bedeutenden Gewinn erzielen würden, und diese mächtige Partei werde auf die Dauer nicht den Standpunkt der Ablehnung jedweder Rabattkürzung teilen. Soweit Redner auf Grund persönlicher Unterhaltung wisse, seien es vielleicht nur ein oder zwei Geschäfte, die großen Wert darauf legen, nach außen ein ziffermäßiges Angebot von Rabatt in Prozenten aufrecht zu erhalten. Nach Annahme des Statuts werde sich in Berlin bald eine mächtige Gegenströmung für dasselbe geltend machen.

Keiner von uns wird Berlin die Stellung verkümmern wollen, die es als Reichshauptstadt buchhändlerisch einnimmt. Nur um eins bitten wir Sie: denken Sie an das Sprichwort: »Leben und leben lassen«, und wenn es Ihnen in Berlin selbst gut geht, dann gestatten Sie, daß auch die Leute in der Provinz sich leidlich wohl befinden!

Herr Raumann: Die ganze Entwicklung dieser Angelegenheit habe immer Leipzig und Berlin in eine gewisse Verbindung mit einander gebracht. Er wolle deshalb anknüpfend an das, was Herr Mühlbrecht gesagt habe, einige Thatfachen aus Leipzig vortragen. Die Leipziger haben den Beweis geliefert, daß die Rabattkürzung durchzuführen sei. Vor Gründung des Leipziger Sortimentervereins sei ad libitum rabattiert worden, hier und da sogar bis zu 25%. Man habe den Rabatt zunächst auf 15% reduziert, dann auf 10% und es sei gegangen. Vor kurzem habe der Verein beschlossen, den Versuch zu machen, den Rabatt auf 5% zu reduzieren, und es werde auch gehen. Die Leipziger haben sich die Machtmittel geschaffen, ihre Beschlüsse durchzuführen, und hätten bisher auch den gewünschten Erfolg gehabt.

Es ist gestern eine Äußerung gefallen, die zu der Vermutung Anlaß gab, als ob wir in unseren Entschlüssen Berlin nachgefolgt wären. Das ist durchaus nicht der Fall. Sie müssen es schon uns Leipziguern lassen, obgleich wir die Ehre, die Reichshauptstadt zu sein, Berlin selbstverständlich gönnen: die

Reichshauptstadt im deutschen Buchhandel ist Leipzig. (Stürmischer Beifall.)

Der Leipziger Sortimenterverein hat sich vor dem Berliner konstituiert, und unsere Entschliebung, auf 5% herabzugehen, ist ganz ohne Einfluß von Berlin erfolgt. Wir haben es freiwillig gethan, ehe Berlin »gesprochen« hatte. Und darin, meine Herren, habe ich eine ganz besondere Ehre für uns erblickt, daß Leipzig aus freier Entschliebung die 5% angenommen hat. Das Unwesen des großen Kundenrabattes ist in Leipzig entstanden, und so haben wir es für eine Ehrenpflicht Leipzigs gehalten, alles zu thun, um diesen Unfug auch wieder zu beseitigen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Simion: Die Gründe, die Herr Kröner angeführt und widerlegt habe, seien nicht die Gründe, welche Berlin bestimmen, gegen den vorliegenden Paragraphen zu stimmen. Seine Berliner Kollegen sagen: es geht nicht. Wenn die vorgeschlagenen Bestimmungen angenommen würden, so würden Zustände eintreten, die sehr viel schlimmer seien, als diejenigen, die wir jetzt haben. Wenn einige wenige, aber große Geschäfte erklären, sich nicht zu fügen und aus dem Börsenverein auszutreten, dann würde das, was man hier beschließen wolle, auf dem Papier stehen bleiben. Die Einzelnen und auch der Börsenverein würden in unberechenbarer Weise geschädigt werden. Wenn nur 20, 30 große Geschäfte in Berlin, Leipzig und anderen großen Städten sich finden würden, die aus dem Börsenverein austreten, und man ihnen das Börsenblatt sperren, sie auch nicht im Adreßbuch auführen würde, so würden diese Geschäfte es zuwege bringen, sich ein eigenes Organ zu schaffen, welches dem Börsenblatt schwere Konkurrenz machen würde. Mit dem Adreßbuch liege es ebenso. Die Verlegererklärung würde hinfällig in dem Augenblick, wo der Rabatt von 10% auf 5% ermäßigt werde. Entweder müßten die Verleger ihre Erklärung gemäß den neuen Satzungen reformieren, oder sie seien nicht mehr gebunden; und er bezweifle, daß die Verleger mit Rücksicht auf die großen Interessen, die für sie auf dem Spiele ständen, sich zu dieser Reformierung bereit finden würden.

Herr Schöningh-Münster appelliert noch einmal an den Gemeinfinn der Berliner Herren, den beantragten Versuch doch einmal zu machen. Wenn es sich herausstellen würde, daß dies für Berlin nicht durchzuführen sei, dann würde der Börsenverein sich sehr bald auf die Seite der Berliner stellen. Was die Lieferungen an die Behörden betreffe, so gestehe er offen, daß seiner Überzeugung nach die meisten Provinzialvereine den Behörden gegenüber den Rabatt von 10% noch werden festhalten müssen. Diese Lieferungen seien also kein Hindernis für die Berliner, dem Antrage zuzustimmen.

Herr Bergstraefer: Ich möchte Ihnen ein Bild entwickeln, wie die Zustände für den deutschen Buchhandel werden würden, wenn wir die Satzungen nicht annehmen. Meine Herren, es liegt im Interesse des Verlages, des Sortiments und der Schriftsteller, daß dieses Überwuchern des Rabatts von Berlin aus gegenüber der Provinz nicht fortdauert. Wo soll es hin führen, wenn fortan von Berlin aus die Welt überflutet wird mit Anerbietungen, die soweit gehen, daß ein Verleger gar nicht mehr nachkommen kann? Die Herren Special-Sortimenter sehen uns Verlegern das Messer an die Kehle. Die werden eines schönen Tages diktieren, was sie von uns für Rabatt haben wollen, damit sie in der Weise schleudern können, wie sie es heute schon gethan haben und in Zukunft noch mehr thun können, wenn wir die Satzungen nicht annehmen. Meine Herren, wenn wir so weit gehen, wie es Herr Simion im Interesse der Berliner hält, dann kommen wir dahin, das Sortiment und den Verlag in Berlin zu monopolisieren. Ein kleiner Verleger kann dann gar nicht mehr existieren. Der Verleger, der über ein ganzes Gefolge verfügt, wird keine Konkurrenz mehr haben.

Wenn wir als Verleger in eine Stadt kommen, um die